



DGB BILDUNGSWERK HESSEN E.V.
LERNEN. VERÄNDERN. ZUKUNFT GESTALTEN.



Finanziato
dall'Unione europea

Intervista a Patrizia Del Rio Ottobre 2016

In den 1990er Jahren kamen viele Mittel für den 0-6-Bildungsbereich bei den Schul- und Kulturabteilungen der Kindheit und den Bibliotheken an. Ein wichtiges Ressourcenpaket, rund sechs Millionen Lire, für Poviglio. Für innovative Realitäten wurde ein sehr starker politischer Wille zum Ausdruck gebracht.

Seit 1990 konsolidiert sich die Pädagogische Koordination in der Region Bassa Reggiana, eine einzigartige Realität, die verschiedene Gemeinden in einem weiten Gebiet in ein Netzwerk einbindet. Wir Stadträte waren zusammen mit den Beamten erstklassige Schauspieler. Diese Zeit stellte auch einen wichtigen Moment des Austauschs zwischen uns dar, die unterschiedliche Realitäten und persönliche Erfahrungen hatten und die sich mit Kollegen aus anderen Realitäten konfrontierten, und jeder seine eigenen Gefühle ausdrückte. Wir sind mit vielen Entscheidungen aufgewachsen. Die Pädagogische Koordination war eine Struktur, die uns in den Mittelpunkt der regionalen Aufmerksamkeit stellte – Zugang zu Fördermitteln ermöglichte – und auch für uns eine ideale wirtschaftliche und wertemäßige Lebensader darstellte.

Es wurden Schulungen für Lehrer durchgeführt, die auch für Mitarbeiter (einschließlich Küchenpersonal), Stadträte usw. offen waren.

Grundlegend war in jenen Jahren auch die Investition in das Bucherbe, die auf einem mehrstufigen Netzwerk basierte. In Poviglio haben wir zwischen 1993 und 1994 sechs Millionen Lire in Bücher investiert. Dabei half uns die damalige Pädagogin Pina Tromellini. Der uns mit seiner großen Berufserfahrung bei gewagten und befriedigenden Entscheidungen unterstützt hat.

Die Aufmerksamkeit der Region richtete sich an diejenigen, die Innovation und Design demonstrierten. Wir haben uns immer mit der doppelten Abteilung Schule/Kultur präsentiert, die unsere Planung validiert hat.

Ich habe viel mit Pina Tromellini gearbeitet. Während der beiden Legislaturperioden als Stadträtin war sie Bezugspädagogin und prägte eine Periode. Dann haben sich viele Dinge geändert, aber im Bildungsbereich ist es richtig, dass sich die Dinge ändern.

Wir Gemeinden von Bassa Reggiana haben auch bei den Gemeinden jenseits des Po Interesse und Beratungsanfragen geweckt, eine Tatsache, die uns sehr stolz gemacht hat, weil sie die Aufmerksamkeit verschiedener Schulen und Gebiete gezeigt hat, in denen wir wussten, dass es eine wichtige katholische Präsenz gab und daher unterschiedliche Bildungssysteme.

Damals waren wir davon überzeugt, dass die emilianische Erfahrung 0-6 auf Grundschulen 6-10 ausgeweitet werden könnte. Wir hatten aktive Erfahrungen in Kontinuitätsprojekten, aber die nationalen Vorschriften und die Reformen stellten einen solchen Zwang dar, dass die Hoffnung zunichte gemacht wurde, die pädagogischen Werte von Kindergärten und Schulen auch auf nachfolgende Systeme übertragen zu können. Wir waren überzeugt, unser Vertrauen in die kindliche Vision unserer Bildungsangebote war so stark, dass es notwendig war, Zielen und Impulsen Kontinuität zu verleihen. Unsere Bildungsrealität wurde anerkannt, aber die Reformen gingen nicht in die erhoffte Richtung.



DGB BILDUNGSWERK HESSEN E.V.
LERNEN. VERÄNDERN. ZUKUNFT GESTALTEN.



Finanziato
dall'Unione europea

Die nationale Gesetzgebung für Kindergärten hat sich verbessert, aber viele Schulen gingen immer noch von einer ideologischen Grundlage der Unterstützung und ausschließlichen Betreuung aus.

In den Kindergärten von Bassa Reggiana war das Personal äußerst professionell, was auch durch den starken Austausch dessen, was für Kinder und Familien getan wurde, gegeben ist.

Ich hatte drei Töchter, wenn ich das Nest nicht gehabt hätte, hätte ich keine Mutter sein können.

Darüber hinaus war das Personal bis in die 1990er Jahre weniger professionell mit niedrigeren Verträgen und Gehältern als heute. Aber wir Assessoren waren uns der Besonderheiten unserer territorialen Bildungsrealität und der Bedeutung ihrer Akteure bewusst.

Ende der neunziger Jahre war ich Zeuge der ersten Delegation von Norwegern. Mädchen, die im März in Sandalen kamen. Und die Kinder in den Kindergärten, weil es kalt war. Sie gestikulierten, um uns zu erklären, dass sie sie draußen hielten.

Das Engagement damals als Stadträtin war intensiv und manchmal hatte man nicht jeden Tag viel zu tun, aber fast. Neben der Giunta gab es sehr engen Kontakt mit den Bildungs- und Kulturstrukturen: Lehrer, Schulen, Eltern und makroterritoriale Treffen, institutionelle Verpflichtungen und mehr. Es war eine bemerkenswerte Anstrengung während des gesamten Jahrzehnts.

In den ersten beiden Jahren der Pädagogischen Koordination lag der Entscheidungsmotor auf kommunaler Ebene. In den ersten zwei Jahren ging der Großteil der Entscheidungen durch die Junta. Allmählich gab es eine größere Autonomie der Pädagogischen Koordination, die dann die Entscheidungen der Giunta meldete, die sie ratifizierte. Die Leute und die Entscheidungen waren die gleichen, aber es gab eine größere Autorität der Koordination und eine größere Einheitlichkeit der Gebiete, was eine schnelle Entwicklung des Systems ermöglichte. Im Laufe der Zeit sind sehr tiefe persönliche und berufliche Bindungen entstanden, die uns sehr reich gemacht haben.

Es gab viel Austausch über die 0-6-Projekte in zwei Abteilungen (Schule und Kultur), die den Dialog mit einem gemeinsamen Ziel fortsetzten, wir entwickelten viele Leseprojekte, die dann in einer gewinnenden Verbindung auf Grundschulen ausgedehnt wurden. Die Kontinuität, die die Bibliothek garantieren konnte, war erfolgreich.

Die Arbeit des ganzen Jahres war die mit der Pädagogin (die von Anfang an Pina war), aber auch den anderen, die folgen sollten, und die Koordinationsaktivitäten wurden in den Schulen organisiert: Schulungen für Lehrer, Interventionen in den Klassen, Aktivitäten mit Eltern, und je nach Jahr wurden rote Linien vorgeschlagen, unterschiedliche, aber eigenständige Gestaltungsthemen. Die Organisation der diesjährigen Aktivität mit Lehrern, Eltern und Kindern fand alle zwei Monate mit Treffen statt.

Zum Beispiel: Menü. Wir erhielten Input von der Pädagogin (die aus der Erfahrung von Reggio Emilia kam), die Überlegungen zur Ernährung anstellte, zuerst in der Pädagogischen Koordination und dann in den Verwaltungsräten. Von dort kamen auch die Ausbildung zum Koch und verschiedene Vorschläge zur Einführung einer ausgewogeneren Ernährung.

Die Rolle des Erziehers war grundlegend. Die Auswahl aller Aktivitäten drehte sich um seine Kompetenz. Immer präsent in diesen Momenten. Einweihungen und Feiern. Alles entschieden und mit dem pädagogischen Team geteilt, mit Freiheitsspielräumen in den lokalen Organisationen des Territoriums, der einzelnen



DGB BILDUNGSWERK HESSEN E.V.
LERNEN. VERÄNDERN. ZUKUNFT GESTALTEN.



Finanziato
dall'Unione europea

Gemeinden.

Andere Erfahrungen, die uns veranlasst haben, unsere pädagogischen Erfahrungen zu teilen, waren einerseits eine Vereinbarung mit Pfarrkindergärten (1999-2000), aber auch Beziehungen zu Privatpersonen. Oberstes Ziel war immer die Gewährleistung der Chancengleichheit für alle Kinder (Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder mit Familien in wirtschaftlichen Schwierigkeiten). Wir glauben, dass es wichtig ist, dass Familien wählen können. Und schließlich haben auch die Vereinbarungen mit den Pfarrkindergärten zu einer gewissen Annäherung in der Führung geführt.

Wir haben noch Vereinbarungen mit anderen Kommunen, sogar für Kindergärten, aber es war nicht möglich, auf alle Anfragen zu reagieren, und die Demografie beeinflusst auch die Verwaltungsentscheidungen. Heute gibt es nicht mehr wie vor zwanzig Jahren die Unterscheidung zwischen Kindergarten und Gemeinde. Die pädagogischen Indikationen blieben etwas anders.